





## Das Ende der Frühjahrsschlacht im Westen.

Nachdem bereits am 31. Mai der erläuternde Kommentar zu dem Tagesbericht, den das Wolffsche Bureau verbreitet, festgestellt hat, daß die große Frühjahrsschlacht an der englisch-französischen Front als beendet angesehen werden könne, und daß sich durch die erhöhte Artillerietätigkeit an bisher ruhigen Frontabschnitten der Beginn einer neuen großen Aktion ankündige, hat der deutsche Kaiser in den beiden Telegrammen, die wir in Nr. 127 veröffentlichten, diese Tatsache des siegreichen Abchlusses der Frühjahrsoffensive, sowie der Jhonzoschlacht, zum deutlichen Ausdruck gebracht. Der Kaiser bedankt und beglückwünscht die Kämpfer und spricht im Sinne des ganzen Volkes, wenn er der großen Tat der Deutschen und ihrer Verbündeten mit bewegtem Herzen gedenkt. Er gibt uns in den Depeschen Kunde davon, daß laut Meldung Hindenburgs „die große englisch-französische Frühjahrsoffensive zu einem gewissen Abschluß gekommen ist.“ Das ist ein historischer Augenblick.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Juni:

### Ostlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Heute früh scheiterte bei Görz ein feindlicher Überfall. Sonst am Isonzo nur Geschützkämpfe und sehr rege Fliegertätigkeit. Unsere Kampfflieger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab. An der Tiroler Front holten im Monat Mai unsere arbeitsfreudigen Truppen 8 Offiziere und 728 Mann, sowie 10 Maschinengewehre und 3 Granatenwerfer aus den feindlichen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Ereignisse zur See.

Am 31. Mai und 1. Juni herrschte im Golf von Triest und im angrenzenden Küstengebiet nächtliche Fliegertätigkeit, wobei unsere Seeflugzeuge die Bahnanlagen und andere militärische Objekte im Cervignano und San Giorgio di Nogaro mit beobachtetem Erfolg mit Bomben belegten. Feindliche Fliegerangriffe bei Triest und Umgebung töteten einen Knaben. Sachschaden wurde nicht angerichtet. Auf der Verfolgung gelang es unserem erfolgreichen Flieger Linienchiffleutnant Hansfeld, ein feindliches Flugzeug im feindlichen Gebiet abzuschießen. Wir haben kein Flugzeug eingebüßt.

Flottenkommando.

## Der Kampf zur See.

### Neue Unterseeboot-Beute.

Berlin, 2. Juni. (W. B. Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge in der Nordsee und im Atlantischen Ozean: 21000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. zwei englische Dampfer, die beide unter harter Sicherung fuhrten und von denen der eine Ladung für Rußland an Bord hatte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Weitere 84 200 Tonnen.

Berlin, 2. Juni. (W. B. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und im Kanal sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 30 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Unter den Schiffen befanden sich u. a. zwei englische Dampfer, deren Ladungen u. a. aus 7 Millionen Kilogramm Öl für die englische Kriegsmarine und aus 10000 Ballen Baumwolle für England bestanden, ein großer französischer Dampfer mit unbekannter Ladung sowie russische Segler mit 8000 Tonnen Weizen für England. — Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer. Wieder wurde eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern, zusammen 53 700 Brutto-Register-Tonnen ver-

senkt. Unter diesen Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Sarpagus“ (5886 Tonnen) mit Öl und Mehl von New-York nach Marseille bestimmt, der bewaffnete englische Dampfer „Caspian“ (3606 Tonnen) mit einer Salpeterladung von 5400 Tonnen für Italien aus Chile kommend, ein Dampfer, der mit einer vollen Ladung Schwefelsäure von Valencia nach Frankreich unterwegs war, der bewaffnete französische Dampfer „Italia“ (1305 Tonnen), welcher den Postdienst von Korsu nach Tarent versah, ein bewaffneter englischer 3500 Tonnen-Dampfer, ein bewaffneter französischer Dampfer, Typ „Biaritz“ (2452 Tonnen) und der vollbeladene bewaffnete französische Transportdampfer „Medjerda“ (1918 Tonnen) auf der Fahrt von Afrika nach Südfrankreich.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

**Der deutsche Hilfskreuzer im Indischen Ozean.**  
Berlin, 2. Juni. (W. B.) Wie der „Nuktoje Slowo“ meldet, hatten japanische Zerstörer ein Gefecht mit einem angeblichen deutschen Hilfskreuzer auf der Höhe von Colombo. Der Hilfskreuzer ist nach Angabe des russischen Blattes beschädigt worden, entkam jedoch. Er stand im Begriff, Minenfelder auf der Straße Colombo — Kattutta anzulegen, als er hierbei überfallen wurde. Allem Anschein nach sind diesem feindlichen Kriegsschiff die englischen Dampfer „Saturn“ und „Campbell“ im Indischen Ozean zum Opfer gefallen. Von diesen Schiffen fehlt jede Spur.

### Ein amerikanisches Kriegsschiff gesunken?

Berlin, 2. Juni. (W. B.) Der Schweizerische Allgemeine Pressedienst berichtet aus Genf, nach einer zuverlässigen Meldung aus England über Paris sei vor einigen Tagen vor Queenstown an der Südküste Irlands ein amerikanisches Kriegsschiff durch eine Mine gesunken.

### Ein japanisches Geschwader nach Amerika.

„Nuktoje Slowo“ meldet aus Daini, daß ein japanisches Geschwader mit dem Ziel der amerikanischen Küste in See gegangen ist. Das Geschwader wird sich an dem Kampf gegen die feindlichen U-Boote beteiligen. Der Abgang der japanischen Kriegsschiffe erregt großes Aufsehen in Japan.

## Die Vorgänge in Rußland.

### Unruhen in Kronstadt.

Saag, 2. Juni. (W. B.) Reuter meldet aus Petersburg: Das Komitee der Soldaten und Arbeiter in Kronstadt bemächtigte sich der Festung und weigerte sich die vorläufige Regierung anzuerkennen, und entthob die Vertreter der Regierung ihres Amtes.

**Arbeiter- und Soldatenrat gegen die Offensive.**  
„Daily Mail“ meldet aus Petersburg über eine neue Stellungnahme des Arbeiter- und Soldatenrates gegen die Wiederaufnahme einer Offensive Rußlands. (W. B.)

### Der Beschluß der Frontoffiziere.

Petersburg, 2. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der von dem allgemeinen Kongreß der von der Front abgeordneten Offiziere angenommene Beschlufsantrag lautet: Der Kongreß begrüßt die auf einen dauernden Frieden und die Verbrüderung der Völker gerichteten Bestrebungen der vorläufigen Regierung und erklärt: 1. Gegenwärtig führt jeder Verzug in der Wiederherstellung der Kampftätigkeit der Armeen und der Flotte zur Vernichtung des freien Rußland. Er gäbe Deutschland die Möglichkeit, unsere treuen Verbündeten zu schlagen und dann würde uns Rußen unvermeidlich ein demütigender Friede auferlegt werden, der die erworbene Freiheit vernichten und die Würde des freien Rußland in die alte Sklaverei zurückbringen würde. 2. Die Zeit zum Reden ist vorüber; man muß handeln, um die deutsche Regierung, die zu jeder Zeit versucht, die Völker zu unterjochen, zu zwingen, den Willen des freien russischen Volkes anzunehmen, der keine Annexionen oder eine Kriegsentfesselung erstrebt, aber das Recht eines jeden Volkes, über sich

selbst zu bestimmen, anerkennt und eine Schachstellung für die in den geraubten Ländern angerichteten Verwüstungen für angemessen hält. 3. Es ist unerlässlich, jetzt an der Front unverzüglich und entschlossen die Offensive zu ergreifen, die die Gewähr des Sieges ist. Eine Verbrüderung und eine Verteidigung ohne Angriffsstellen einen stillschweigenden Sonderfrieden dar, der den unehrenhaften Untergang des freien Rußland zur Folge hätte. 4. Das ganze russische Volk muß sich auf ein Ziel hin vereinigen, daß die Mittelmächte den Willen Rußlands und seiner Alliierten annehmen. Rußen den Stolz des freien Volkes auf!

### Unser Kaiser an der Front.

Wie wir Deutschen den einzigen Frieden Kaiser haben, so haben wir auch den einzigen Soldatenkaiser. Jeder unserer Feldgrauen weiß, daß sein Kaiser nicht mehr ist, als der erste Soldat, der er wie jeder andere Frontkämpfer nur von einem Helden befeht ist: Sieg, auf daß Deutschland lebe. In diesen Tagen besichtigte der Kaiser wieder die Westfront, es trieb ihn zu seinen Feldgrauen, die heute auf schwerster Blutwacht gegen die Überzahl der Feinde stehen. Auf einem Wiesenplan am Ufer des Meeres fand die Befestigung statt. Der Kaiser kam Begleitung des Kronprinzen und warb mit tausendstimmigem Hurraus begrüßt. Mit kurzen, machtvollen Worten redete der Kaiser zu seinen Truppen. „Meine Herzen spreche ich Euch Meinen Kaiserlichen Dank. Meine vollste Anerkennung aus für die heldenhafte Tapferkeit, mit der Ihr hier im Westen den Feind geschlagen habt. In freudigem Danke und hohen Herzen gedenken die Eutigen, daß im Vaterlandsverteidiger im Felde. So kommt Mein Dank auch im Namen der Eutigen zu Euch, die Ihr draußen kämpft. Der Gegner hatte große Vorbereitungen getroffen, mit ungeheurer Munitionsaufwände und rückstichlosem Einsatz von Menschen hoffte er durchkommen. An Eurem Todesmut sind seine Pläne diesmal gescheitert, und so wie diesmal werden sie immer scheitern.“ Der Kaiser sprach die starke Zuversicht aus, daß Deutschland den vollen Sieg erringen werde. „Es zur Erringung dieses vollen Sieges aber muß wir weiterkämpfen gegen die, die uns überfallen haben.“ In diesem aufgezwungenen Kampfe möge der Herr der Truppen und Kindester in einem freien deutschen Vaterlande zu wohnen.“ Während der Ansprache des Kaisers fuhr ein weißer Transportzug mit zur Front zurückkehrenden Truppen vor. Als die Feldgrauen die Kaiserstandarte sahen, und ihren Obersten Kriegsherrn erkannten, schwenkten sie mit Fahnen, Ähren und den Fliederzweigen, die mit Spaden den sie ihre Wagenfenster geschmückt hatten, und schrien: „Heil und Hurra unserem Kaiser!“ und stimmten Kantaten an. „Heil Dir im Siegerkranz“ an. Der Kaiser schritt dann eine Reihe von Offizieren und Mannschaften an. Der Ordensüberreichung aus und die wunderbare Stimmung der Soldaten bewies, wie stark die Anwesenheit des Kaisers die Obersten Kriegsherrn auf sie wirkte. Der Vorbeimarsch der Truppen klappte glänzend und gab neues Zeugnis dafür ab, daß von Ermüdung und Nachlassen nichts Kampfesfreudigkeit bei unseren Soldaten wahrzunehmen ist.

### Ein deutscher Kirchensfürst über den Frieden.

Bei einer großen Kriegswallfahrt in Bamberg, der sich 15 000 Personen beteiligten, hielt Erzbischof von Osnabrück eine Ansprache, in der u. a. ausfuhrte, der Friedenswunsch sei kein heiliger Wunsch der Schwäche, sondern das gesunde Verlangen der Volksseele, die das hohe Gut des Friedens liebt. Feige Schwäche wäre es nur, wenn wir einen Preis wünschten um jeden Preis, auch um den Preis der unseres Volkes, der Hinopferung unserer Selbstständigkeit, unserer Freiheit, unseres blühenden Wirtschaftslebens, aber das wolle kein deutscher Mann. Ueber Krieg und Kampf bis zum Äußersten als einen Frieden, der

Nur ein aufmerksamer Beobachter hätte bemerken können, daß Chatelaine sich verärgerte, sein Atem mentan auslehte.

Mit einer energischen Bewegung öffnete er die persche und las:

„Habe Gelegenheit gefunden, mir Chatelaine, Schloß Ihrer Väter, anzusehen. Ein Prachtbau, wird sich wie eine Märchenprinzessin darin vornehmen. Sendet Ihnen, lieber Anatole, meiner Frau und mir hier aus meine Grüße. Auf fröhliches Wiedersehen in Berlin.“

Er hatte laut gelesen, ein ironisches Lächeln um Mundwinkel. „Also das alte Gemäuer hat dem Götze gefallen.“ sagte er mit kurzem Auslachen, „nun, das schmeckt ist eben verschieden.“

„Sie lieben das Schloß nicht?“ fragte Vera, fordernd; denn dort zu residieren, als Schloßherr herrschen war ihr glühender Wunsch.

„Nicht sonderlich. Es liegt auf unwirtschaftlicher einsam, Wind und Wetter preisgegeben. Man melandolisch in dem alten Euleneft werden. Das Paris ist mir lieber.“

„Nun, Vera wird die letzte sein, welche die Freiheit einer alten Feste dem geselligen Treiben einer Stadt vorzieht.“ sagte Frau Eugenie rasch, „es war aber lieb von meinem Manne, sich das Schloß zu sehen.“

„Eine sehr hübsche Aufmerksamkeit.“ bestätigte Anatole, sein Gesicht strahlte, als er den Inhalt der Briefe vorlas.

Eugenie sah ihre künftigen Wünsche erfüllt. Tochter an einen Aristokraten zu verheiraten, war ihr langjähriges Streben. Ost hatte sie gewünscht, könne auch solch „Reich“ haben und die Gatten „Stubenhockers“ werden, wie sie selbst.

Diese Sorge war ihr nun von der Seele genommen. Chatelaine liebte Geselligkeit, liebte es, mit seinem Gatten zu glänzen, und er würde mit dem Adeligen, der seiner Frau gab, sicher nicht geizen. So brauchte Schönheit nicht im Verborgenen zu verblühen.

Anatole war ganz dicht an ihre Seite getreten. Er wollte sie leidenschaftlich an sich ziehen und küssen.

Aber schnell wandte Vera sich seinem Arm. „Es darf Sie nicht verlegen, Anatole, wenn ich heute Ihr wundervolles Geschenk und ebenso Ihre Liebeslosungen zurückweise.“ sagte sie schmeichelnd, „aber da wir noch nicht fest verlobt sind, so fühle ich mich außerstande, Ihre Aufmerksamkeit, die mich sehr glücklich machen, anzunehmen.“

In Erinnerung an die warnenden Worte ihrer Mutter hatte sie herzlich gesprochen als sonst.

Ein spöttisches Lächeln zuckte um die Lippen des jungen Mannes. „Diese Auffassung ist mir unverständlich.“ sagte er misstrauisch, „wir haben die Einwilligung Ihres Vaters, und in aller kürzester Zeit soll der Verlobung die Hochzeit folgen.“

„Gewiß. Bis dahin aber, lieber Anatole, müssen Sie die Formen innehalten, die für alle Freunde meines elterlichen Hauses gelten.“

Einen Moment preßten sich die Lippen des jungen Edelmannes zusammen. Etwas Glitzerndes kam in seinen Blick. Sicher war auch er verwöhnt und kannte es nicht anders, als seinen Willen durchzusetzen. Vielleicht schwebte eine Verwünschung auf seinen Lippen, die gewaltsam zurückgedrängt wurde, vielleicht auch erwog er, ob es nicht ratsamer sei, die Verlobung mit dieser anmaßenden Bankesterochter zu lösen.

In diesem Moment aber kam Frau Eide herein und begrüßte den künftigen Schwiegerohn mit geräuschvoller Lebenswürdigkeit.

„Daß Liebesleute doch nicht Frieden halten können.“ sagte sie kopfschüttelnd, „ich sehe es auch beiden an, daß ihr schon wieder im Kampf seid. Haben Sie Geduld mit dem Trosttopf, lieber Anatole, es wird unserem verhätschelten Liebbling noch schwer, sich einem fremden Willen zu fügen. Aber Sie lernen es, verlassen Sie sich darauf. Ich will nach der Ursache der Kampfesstimmung gar nicht erst fragen, ich habe hier eine Heberachtung für Sie, ein Telegramm von meinem Manne, an Sie adressiert. Das ist doch eine hübsche Aufmerksamkeit, nicht wahr?“

„Um so unverständiger von dir, wenn du diese Grobmut mißbrauchst. Ich habe dich gewarnt. Bist du trotzdem unverständlich, so trage auch die Folgen.“

Veras ganz Antwort bestand in einem hochmütigen, sieghaften Lächeln. Ein Ried auf den Lippen, rauchte sie hinaus.

Als sie den kleinen Salon betrat, in welchem Anatole de Chatelaine auf sie wartete, bemerkte sie noch den ärgerlichen, verstimmtten Ausdruck in seinem Gesicht.

Rasch ging Vera auf Anatole zu. „Nicht böse sein, Anatole.“ bat sie mit bezauberndem Lächeln, „mit Pariserinnen zu rivalisieren, ist schwer für deutsche Damen. Und ich möchte doch, daß Sie Ehre mit mir einlegen. Ah — ich sehe, meine Toilette findet Ihren Beifall. Ist das nicht reiche Entschädigung für eine langweilige Viertelstunde?“

Es hätte ihrer Bitte wohl gar nicht bedurft. In dem Moment, als sie über die Schwelle schwebte, erhellen sich Anatoles Züge, und zum ersten Male sah Vera in seinen Augen jenen feurigen Ausdruck, auf den sie bisher vergeblich gewartet hatte.

Herr de Chatelaine war ein mittelgroßer, schlanker Mann von südländischem Typus. Sein Gesicht war leicht gebräunt, Haar und Augen dunkel, fast schwarz. Seine angenehmen, aber etwas verlebten und blasierten Züge verrieten nichts von Verschlagenheit oder Raffinerie, aber sein Blick war oft stehend und lauernd, und das hatte Veras Vater stuhlg gemacht.

In diesem Augenblick strahlte sein Gesicht. „Sie haben sich selbst übertroffen, teure Vera!“ sagte er lässig mit heiserer Stimme, „und Sie sind tausendmal schöner als die berühmteste Pariserin. Ich bin glücklich, Ihnen gerade heute eine, wenn auch nur bescheidene Freude bereiten zu können.“

Er nahm von dem Tisch, neben welchem er stand, ein Etui und öffnete es. Strahlende Steine, in denen das Licht sich in den köstlichsten Farben brach, blühten Vera entgegen, ein Holzsand von Perlen und Brillanten.

Ein Ausruf des Entzückens entschlüpfte ihren Lippen, aber die Hand streckte sie nach dem kostbaren Geschenk nicht aus.



\_\_\_\_\_



In der Nacht zum 1. Juni bewarfen englische Flieger ein im Etappengebiet befindliches Lager mit Bomben, die von den französischen Gefangenen einen Mann töteten und 91 verwundeten.

Unsere Fluggeschwader haben vor der Arras- und Aisnefront mit erkennbarer Wirkung Bomben auf Bahnanlagen, Munitions- und Truppenlager abgeworfen.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer haben die Gegner gestern zehn Flugzeuge verloren.

Auf dem **Östlichen Kriegsschauplatz** ist die Gesamtlage unverändert.

In der Moldau sind in den beiden letzten Nächten zwischen Cusita- und Putnata rumänische Vorstöße abgewiesen worden.

#### Mazedonische Front.

Westlich des Bardar sind südlich von Guma und bei Alcaimah Angriffe mehrerer feindlicher Kompagnien vor den bulgarischen Stellungen verlustreich gescheitert.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 4. Juni. (W. B. Amtlich.) 1. An der Westküste Irlands und vor den Westausgängen des Kanals sind 18000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Von den vernichteten Dampfern und Seglern konnten Namen und Ladungen nicht festgestellt werden, da die Fahrzeuge aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurden. 2. Eines unserer Seeflugzeuge besetzte am 2. Juni die russische Flugstation Debara mit gut-deckenden Bomben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 3. Juni. abends. (W. B. Amtlich.) Im Wytschaetebogen stürkter Feuerkampf.

Wien, 4. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 3. Juni:

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Putnata wurde ein Vorstoß rumänischer Truppen blutig abgeschlagen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im San Marco-Gelände bei Görz warfen die Abteilungen des Hauptmanns Sonnenwend den Feind mit einem schneidigen Vorstoß aus seinen vordersten Gräben. Er ließ 10 Offiziere, 500 Mann und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Italienische Flieger bewarfen Triest und andere istrische Plätze mit Bomben. In Triest wurden eine Frau und ein Kind getötet. An der süditalienischen Front zahlreiche Luftkämpfe.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Petersburg, 4. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Die Tatsache, daß eine Gruppe von Anarchisten, von denen einige mit Gewehren, Revolvern, Pistolen und Handgranaten bewaffnet waren, mit schwarzen Fahnen mit der Aufschrift: „Weg mit den Behörden!“ „Weg mit den Kapitalisten!“ „Es lebe die sozialistische Revolution und die Kommune“ mitten am Tage über den Newski-Prospekt und durch andere Hauptstraßen ziehen konnten, ohne irgendwie behindert zu werden, gibt ein Bild von den Zuständen in der Hauptstadt. Unter den Manifestanten befanden sich Soldaten und Matrosen mit Gewehren. Der Zug machte vor der Kasan-Kathedrale Halt, wo Ansprachen gehalten wurden. Einer der Redner, ein Soldat, erklärte, daß die Teilnahme an der Kundgebung nur für die Kapitalisten gefährlich sei, nicht für die armen Leute. Agitatoren gingen herum und forderten das Publikum auf, die Banken zu plündern. Sie äußerten, daß an dem Tage der bevorstehenden Gemeinderatswahlen eine neue Revolution beginnen werde.

## Verlust-Listen

Nr. 845-848 liegen auf.

August Bender, geb. 23. 12. 92 zu Gaudernbach, verwundet.

Jakob Behr, geb. 16. 12. 78 zu Arfurt, gefallen.

Gesetzter Theodor Dieb, geb. 26. 9. 89 zu Dillhausen, verwundet.

Adam Friedrich, geb. 2. 4. 94 zu Arfurt, gefallen.

Heinrich Heinz, geb. 31. 3. 82 zu Altenkirchen, schwer verwundet.

Unteroffizier Wilhelm Hörle, geb. 8. 4. 88 zu Walderbach, leicht verwundet.

Wilhelm Krämer, geb. 14. 8. 77 zu Wolfenhausen, vermisst.

Unteroffizier Hermann Weinberger, geb. 27. 8. 78 zu Gaudernbach (früher Lehrer in Cubach) vermisst.

Leutnant d. R. Hermann Voew, geb. 12. 6. 85 zu Weilmünster, vermisst.

Gabriel Schaaf, geb. 13. 10. 95 zu Schupbach, leicht verwundet.

Heinrich Friedrich Schäfer, geb. 3. 6. 87 zu Haffelbach, bisher leicht, vermisst 26. 9. 14.

Josef Schäfer, geb. 3. 9. 90 zu Dillhausen, † infolge Krankheit.

## Dauernde Spionagegefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

## Tüchtiges Mädchen

für auswärts aufs Land gegen guten Lohn gesucht. Wo, sagt d. Geschäftsst. u. 1501.

## Arbeitsfrau od.

## Monatmädchen

gesucht. Odersbacherweg 6.

Ein braves, fleißiges

## Mädchen

gesucht. Gärtnerei Sattler.

## Monatmädchen

für sofort oder später gesucht. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle unter 1498.

## Mansardenwohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör an ruhige Leute per 1. Juli zu vermieten. Wilt. Göhring.

## Wohnung

billigt an ruhige Leute zu vermieten. Näheres bei W. Paul, Marktstr. 9.

## Ein kleineres

## Wohnhaus

mit Garten zu kaufen gesucht. Vermittler verboten. Offerten unter 1498 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Schön möbl. Zimmer

mit Balkon (evtl. Wohn- und Schlafzimmer) in guter Lage zu mieten gesucht. Off. u. 1502 a. d. Geschäftsstelle

## Vaterländ. Frauenverein

Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr

## Nächste

im „Deutschen Haus“.

## Frau Dr.

## Ein Korb-Kinderbettchen

zu verkaufen. Frau Moritz Bauer.

## Schöne große

## Dickwurzpflanzen

zu haben bei Fried. Schmidt, Böhnberg.

## Ein vollständiges Bett

zu verkaufen. Langgasse 11.

## Am Mittwoch, den 6. d. Mts., nachmittags von

3 Uhr ab, verkaufen wir im nördlichen Rathausssaal eine weitere Partie

## Kinder-Lederstühle mit Holzsohlen

in den Größen von Nr. 27 bis 40 und zwar in erster Linie an minderbemittelte Familien.

Der Preis beträgt je nach Größe 6,40 Mark bis 9,00 Mark für das Paar.

Weilburg, 4. Juni 1917.

## Der Magistrat.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9-12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 3. April 1917.

## Der Magistrat.

## U-Boot-Spende.

Es gingen bei uns ein: Geheimrat Dr. Köhler 20 Mark, Ungenannt 5 Mk.

Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“.

## Für die U-Boot-Spende

gingen beim hiesigen Postamt weiter ein: Gesammelt in der Gemeinde Eiterhausen durch Landbriefträger Runkler in Jülfurt 72 M. 80 Pf., A. Lenz in Wirbelau 50 Pf., Frau Postsekretär Müller 2 M., R. N. 2 M., vom Personal des Postamts 50 M. Zus. 126 M. 80.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir am 11. Mai die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber, herzensguter Sohn Bruder, Bräutigam, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

## Wilhelm Cromm

Garde-Gren.-Regt. Nr. 5, 1. Komp.

im blühenden Alter von beinahe 22 Jahren bei den schweren Kämpfen am 4. Mai durch Herzschuss den Heldentod erlitten hat.

## Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

Familie Heinrich Ernst Cromm.

Familie Heinrich Paul.

Cubach, Selters, den 4. Juni 1917.

## Todes-Anzeige.

Heute vormittag gegen 10 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Schmiedemeister

## Friedrich Christian Stroh

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Stroh Wtw.

Odersbach, Nauheim, den 2. Juni 1917.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Juni, nachmittags um 3 Uhr statt.

## Chrentag unserer U-Boot-Spende

soll der Jahrestag der Schlacht am Skagerrak werden. In dem gewaltigen Völkerringen unserer Väterlande auch im Oberlahnkreis begangen. In dem gewaltigen Völkerringen unserer Väterlande auch im Oberlahnkreis begangen. In dem gewaltigen Völkerringen unserer Väterlande auch im Oberlahnkreis begangen.

781000 Tonnen im Februar

801000 Tonnen im März

1091000 Tonnen im April.

Bewundernd erkennen wir in diesen Zahlen das Stimm deutsche Brüder und Schöne, und höher jedes deutsche Herz in dem stolzen Bewußtsein

es wird geschafft!

Bürger aller Parteien und Berufe! Bringt uns euren freudigen Dank und Anerkennung zum Ausdruck!

ehrt Euch selbst durch eine Gabe an die

## U-Boot-Spende

die für die U-Boot-Beschaffungen und für die Angehörigen, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, sowie deren Familien Verwendung finden.

Der Arbeitsausschuß für die U-Boot-Spende im Oberlahnkreis.

Spenden werden in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ entgegengenommen.

eingetroffen.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Qnentin-Mahlan's Calchen-Fahrplan

Juni 1917